

Arbeitszeit

Fünf Menschen – fünf Wege

Wenn es um die Bedürfnisse der Mitarbeiter geht, sind Betriebe längst flexibel. Davon profitieren beide Seiten

Battenberg/Frankenber. Mehr als die Hälfte der Metall- und Elektro-Betriebe sehen inzwischen im Fachkräftemangel nach einer Befragung des Arbeitgeberverbands Hessenmetall das größte Geschäftsrisiko. Knapp ein Viertel klagt über Produktionsbehinderungen, weil die Leute schlicht fehlen.

Deshalb sind die Unternehmen – wie die Beispiele zeigen – oft sehr kreativ, um gute Mitarbeiter zu halten oder auch hinzugewinnen. **AKTIV** besuchte zwei Unternehmen im nordhessischen Kreis Waldeck-Frankenberg. Die Arbeitslosenquote liegt hier bei rund 3 Prozent. Beim Automobilzulieferer Eisen-

werk Hasenclever in Battenberg, dem Technologie- und Qualitätsführer für Abgaskomponenten, sind rund 750 Mitarbeiter beschäftigt. „Wir bemühen uns sehr, auf ihre Arbeitszeitwünsche, wo möglich, einzugehen, auch wenn das nicht immer einfach ist“, so Geschäftsführer Christoph Hentzen.

Bei Neuschäfer Elektronik in Frankenberg bietet das Modell Flex@Work dem Betrieb und den 100 Mitarbeitern mehr Flexibilität. Vertriebschefin Filomena Rios: „Wir geben viele Freiheiten, die beiden Seiten entgegenkommen, und haben so keine Probleme, Schichten mal auszuweiten.“ **TEXTE: MAJA BECKER-MOHR**



217 000
Menschen arbeiten in der hessischen Metall- und Elektro-Industrie

Geübte Springerin

Giovanna Andres (39) arbeitet seit 21 Jahren beim Automobilzulieferer Eisenwerk Hasenclever in Battenberg. Hier hat sie technische Modellbauern gelernt und war bis zur Geburt ihrer Zwillinge 2011 in Wechselschicht.

Nach drei Jahren Erziehungsurlaub kam sie zurück, obwohl sechs Jahre Auszeit möglich gewesen wären. „Ich wollte wieder selbstständiger sein und eigenes Geld verdienen.“

Seitdem arbeitet sie montags, mittwochs und freitags je 6,5 Stunden in der Frühschicht von 8 Uhr bis 14.30 Uhr als Springerin, da sie dank ihrer Qualifizierung alle Maschinen in der Kernmacherei kennt. Ihre Arbeitszeit orientiert sich an ihren persönlichen Wünschen und Möglichkeiten. „Und wenn ich wieder mehr arbeiten will, kann ich jederzeit aufstocken.“

Engagierte Mutter und Mitarbeiterin: Giovanna Andres an einem Arbeitsplatz in der Kern-Macherei.



„Hier gehe ich nicht mehr weg“: Lesly Schweiger an ihrem Arbeitsplatz.

Ein Glückstreffer

Lesly Schweiger (50) kam 2011 mit ihrem kleinen Sohn von Berlin nach Frankenberg. Gute Freunde unterstützten sie bei ihrem Neuanfang, und in Neuschäfer Elektronik fand sie als ausgebildete Anlagenführerin den, wie sie sagt, „idealen Arbeitgeber“.

Bei dem Spezialisten für Leiterplatten bedient sie 40 Stunden pro Woche die Maschinen in der Galvanik. „Ich will so viel arbeiten, denn ich will gutes Geld verdienen, um mein Haus, schöne Urlaube und alles andere bezahlen zu können.“

Dank eines sehr flexiblen Zeitsystems bei Neuschäfer hat sie ihren Arbeitsbeginn in Absprache mit den Kollegen um eine Stunde vorverlegt, weil ihr das privat so besser passt. Lesly Schweiger: „Ich habe alles gewagt und einen Glückstreffer gelandet.“

Die Bilanz im Blick: Sabine Staatz mit ihrem Chef, Geschäftsführer Christoph Hentzen.



Zwei Büros

Sabine Staatz (37) hat als Bilanzbuchhalterin bei Eisenwerk Hasenclever in Battenberg gleich zwei Büros: eines im Werk und eines bei sich zu Hause. Denn von den 40 vereinbarten Stunden pro Woche leistet die Mutter von zwei Kindern 10 im Homeoffice. „Sonst könnte ich die Arbeit gar nicht mit meiner Familie vereinbaren.“

Nach der Geburt des ersten Kindes nahm sie ein Jahr Erziehungsurlaub und kam dann zunächst für einen Tag in der Woche, später sogar in die 35-Stunden-Woche zurück. 2014 nahm sie nach der Geburt des zweiten Kindes 20 Monate Elternzeit. Zurück im Job (30-Stunden-Woche) wechselte sie zunächst in den Vertrieb und bekam dann ihre alte Stelle als Bilanzbuchhalterin, als diese wieder frei wurde. „Natürlich fordert mich die Stelle mehr, aber das brauche ich für mich, und dank Homeoffice klappt alles gut.“

Nachtmensch

Vor zehn Uhr morgens trifft man Alexandra Sciano selten an ihrem Arbeitsplatz bei Neuschäfer Elektronik in Frankenberg. „Ich bin ein Nachtmensch, stehe ungenügend früh auf, deshalb habe ich hier meinen idealen Job gefunden, bei dem es nicht auf Pünktlichkeit ankommt“, sagt die 57-Jährige.

Nach über 20 Jahren als Bürokräftin in Frankfurt zog sie 2011 mit ihrem Mann zu ihrer hilfsbedürftigen Mutter nach Frankenberg – und fand schnell eine neue Stelle. Als Assistentin der Vertriebschefin Filomena Rios kümmert sie sich um alles, was anfällt, auch um Veranstaltungen, die auch schon mal am Wochenende sind. „Ich liebe die Arbeit hier, weil ich viele Freiräume habe, besonders bei der Arbeitszeit.“

Stolz auf erste Erfolge in Deutschland: Iman Issa aus Syrien.



Angekommen

40 Stunden arbeitet Iman Issa (36) aktuell bei Neuschäfer Elektronik in Frankenberg. Dort prüft sie in der Qualitätskontrolle Leiterplatten. Gemeinsam mit ihrer Schwester und ihren Eltern floh die gelernte Dolmetscherin aus ihrer Heimat Syrien und kam vor gut zwei Jahren in Deutschland an.

In einer Flüchtlingsunterkunft traf sie Anfang 2017 auf ihre heutige Chefin Filomena Rios. Iman Issas Ziel, in fünf Jahren Job, Haus und Führerschein zu haben, beeindruckten die Unternehmerin so, dass sie den beiden Schwestern eine Stelle anbot. Jetzt besucht sie sechs Monate einen Integrations-Kurs und reduziert von 40 auf 20 Wochenstunden.

Dank des Einkommens der beiden Töchter hat die Familie inzwischen ein kleines Haus gemietet und Iman macht ihren Führerschein. „Nur mit einem Kurs und ohne Job bin ich nicht integriert“, so Iman Issa.

Gespräch über einen neuen Prospekt: Alexandra Sciano (links) und ihre Chefin Filomena Rios.



„Mehr Flexibilität für beide“

Interview: Wolf Matthias Mang in der hessischen Metall- und Fachkräftemangel



Frankfurt. Flexible Arbeitszeiten, die sich an den Wünschen der Mitarbeiter orientieren, sind in vielen Betrieben der Metall- und Elektro-Industrie längst selbstverständlich. **AKTIV** sprach darüber mit **Wolf Matthias Mang**, Vorsitzender des Arbeitgeberverbands Hessenmetall und Geschäftsführer des Maschinenbauzulieferers Arno Arnold in Obertshausen.

Herr Mang, wie flexibel sind Betriebe bei der Arbeitszeit?

In der Regel sind sie sehr flexibel. Man will ja gute Mitarbeiter halten. Bei Arbeitslosenquoten von 3 Prozent und drunter, wie es in etlichen Regionen Hessens bereits der Fall ist, wird es schwieriger, neue Mitarbeiter zu finden und freie Stellen zu besetzen. Das gilt auch für die Ausbildungsplätze. Im Übrigen wird noch mehr in Weiterbildung investiert.

Was heißt das genau?

Unsere Branche steht vor gewaltigen Herausforderungen. Der Strukturwandel fordert uns durch die digitale Transformation, die Umstellung auf neue Antriebe und eine verstärkte Dienstleistungsintensität. Deshalb wird mehr in Produktinnovationen und nicht zuletzt auch in die Qualifikation der Mitarbeiter.

Brauchen wir zukünftig noch mehr Arbeitszeitflexibilität?

Ja, vor allem benötigen wir Flexibilität in beide Richtungen. Das heißt, wir brauchen eine Anpassung der tariflichen und gesetzlichen Arbeitszeitregelungen, um hier wettbewerbsfähig produzieren zu können. Viele Mitarbeiter möchten gerne sogar mehr arbeiten, aber das lassen die geltenden Regeln nicht zu.

Und welche Menschen werden in Zukunft gebraucht?

Wir brauchen weniger die hochspezialisierten Experten, sondern mehr sozialkompetente Fachkräfte. Flexible Wissensarbeiter, die abgekoppelt vom Ort und von starren Arbeitszeiten ihre Kompetenz in kundenfokussierte autonome Teams einbringen. Und in der Produktion brauchen wir pfiffige Menschen, die Spaß haben an integrierten Prozessen zwischen den Menschen, aber auch zwischen Menschen und Maschinen. **MBM**